

Predigt über Röm 2,4

Bad König, 19.11.25; Martin Hecker

Gestatten Sie mir bitte, dass ich aus dem für heute eigentlich vorgegebenen Abschnitt einen einzigen Satz herausgreife. Es ist einer von den ganz zentralen Sätzen der Heiligen Schrift. Es ist ein göttlicher Grundsatz. Es ist ein biblisches Kernwort. Wir tun gut daran, uns solche zentralen Aussagen immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Oder rufen zu lassen. Uns erinnern zu lassen an grundlegende Wahrheiten. Wenn Sie wollen, betrachten Sie also diesen Satz als göttlichen Erinnerungsservice. Gott ruft sich selbst in Erinnerung, weil wir Menschen in geistlichen Dingen so vergesslich sind. „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“, mahnt der 103. Psalm. Das ist ein Zeichen der Liebe Gottes, dass er uns an zentrale Wahrheiten erinnert. Ein Zeichen seiner Güte. Ein Gütezeichen des lebendigen Gottes.

Die Wahrheit, um die es heute geht, der göttliche Grundsatz, den ich Ihnen im Namen Gottes heute in Erinnerung rufen darf, ist in Röm 2,4 zu lesen (und wenn Sie wollen, dann denken Sie von hier aus auch über das nach, was da im Zusammenhang steht). Da heißt es also in Röm 2,4: *Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Buße leitet?*

(1) Weißt du nicht?

Das ist genau diese Sache mit dem göttlichen Erinnerungsservice. Weißt Du nicht? Das taucht ja nicht nur hier auf in der Bibel. Sondern auch sonst ganz häufig. Wir brauchen das offensichtlich.

„Hast du nicht gehört? Der ewige Gott wird nicht müde noch matt!“ (Jes 40,28) so der Prophet Jesaja.

„Du bist ein Meister in Israel und weißt das nicht?“, so Jesus zu Nikodemus, der in der Nacht mit seinen Fragen zu ihm kommt (Joh 3). Und Jahre vorher fragt schon der 12jährige Jesus seine Eltern: „Wisst ihr denn nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“ (Lk 2,49)

„Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“ (Röm 6,3), fragt Paulus. Wissen wir eigentlich schon. Das haben wir zumindest alle schon mal gehört und gelernt. Aber wir vergessen's immer wieder – und wenn's dann drauf ankommt, wenn dunkle Stunden da sind, dann haben wir das leider vergessen, was uns doch so ein großer Trost sein kann: Dass unser Tod bereits besiegt ist und wir durch die Taufe quasi schon mit Jesus gestorben und auferstanden sind.

„Wisst Ihr denn nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis?“ (1 Kor 9,24) „Wisst ihr nicht, dass Euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?“ (1 Kor 6,19). Beides auch von Paulus.

Wisst Ihr nicht? Weißt Du's nicht? Hast Du nicht gehört?

Unwissenheit schützt vor Strafe nicht, heißt ein alter Rechtsgrundsatz, der auch in unserer Rechtsprechung heute je nach Situation Anwendung findet.

Bei Gott ist das anders: Unwissenheit schützt vor Güte nicht. Weil's ja Gottes Güte ist, dass er uns immer wieder erinnert. Weil's ja Gottes Güte ist, dass er sich unserer

Wissenslücken erbarmt. Weil's ja Gottes Güte ist, dass er unserem Gedächtnis auf die Sprünge hilft.

Was hat unser Herr doch für eine große Geduld mit uns. Unwissenheit schützt vor Güte nicht. Und deshalb lässt er auch uns heute fragen: „*Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Buße leitet?*“

Und damit bin ich schon beim zweiten Teil: **(2) dass Gottes Güte ...**

Weißt du nichts von Gottes Güte? Weißt du nicht, dass Gott gut ist? Kriegst Du Gottes Güte überhaupt mit?

Dass wir hier in Deutschland schon seit über sieben Jahrzehnten in Zeiten zumindest äußeren Friedens leben dürfen, auch wenn der im Moment nicht mehr ganz so selbstverständlich und sicher scheint. Dass wir alle in einem gewissen Wohlstand leben können und uns nicht Tag für Tag ums Überleben sorgen müssen. Dass wir jeden Morgen unter die Dusche können, genug Wasser haben. Dass wir in einer Demokratie leben dürfen. Unsere Meinung sagen dürfen. Uns einbringen dürfen. Dass wir eine funktionierende medizinische Versorgung haben. Ärzte, Krankenhäuser, Apotheken, Sozialstationen, Pflegeeinrichtungen. Dass alle Kinder die Schule besuchen können, die Chance auf eine gute Bildung haben. Ich weiß, darüber stöhnen manche – aber ich habe zB in Rumänien erlebt, dass das eben ganz und gar nicht selbstverständlich ist, auch nicht in Europa. Wer aber dort das mit der Schule nicht auf die Reihe kriegt, hat keine Zukunftschance. Der rutscht ab ins Kriminelle, in die Bettelei, in eine Diebstahl-

karriere oder was auch immer!

Wisst Ihr denn, wie gut Ihr's habt? Und wisst Ihr denn, dass all das Ausdruck von Gottes Güte ist? Manchmal habe ich den Eindruck, dass die meisten Menschen das zumindest ahnen. Deshalb sind Dankgottesdienste hin und wieder ganz gut besucht. Aber manchmal befürchte ich auch, dass wir Deutschen all das Gute als Selbstverständlichkeit ansehen. Oder ausschließlich als Ergebnis eigener Leistung. Und dass wir darüber Gott vergessen. Und ich erschrecke, wenn ich mir die Folgen dieser Gottvergessenheit klarmache. Wer nämlich Gott vergisst, der riskiert, von Gott vergessen zu werden. Deshalb müssen wir die Menschen immer wieder auf unsern Herrn hinweisen.

Alleine das, dass es uns äußerlich so gut geht und andern nicht, kann ja schon Anlass zur Buße sein. Zur Umkehr. Wenn wir doch – nur *ein* Beispiel – endlich aufhören würden, so viel Nahrung wegzuworfen. Weil sie das Verfallsdatum erreicht, weil keiner mehr die Brötchen von gestern will, weil der Teller wieder mal zu voll war. Wissen Sie, dass mit dem, was in Europa und Nordamerika weggeworfen wird, alle Hungernden der Welt drei Mal satt werden könnten? Wenn wir doch endlich mal genug Phantasie und politischen Willen entwickeln würden, unseren Wohlstand mit anderen zu teilen. Wenn's um Öl geht oder um seltene Erden oder um Halbleiter von Nexperia, damit unsere Autos fahren – dann kümmern wir uns um funktionierende Lieferketten über die ganze Welt. Und wenn's um Nahrung geht? Das wäre so ein ganz konkretes Beispiel dafür, wie Gottes Güte uns zur Umkehr leitet.

„Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Und weiter – bisher waren’s ja nur so äußerliche Sachen: „Der dir alle deine Sünden vergibt!“ Das ist doch Gottes Güte, dass er vergibt. Dass er seinen eigenen Sohn gegeben hat, der meine und Ihre Sünde mit ans Kreuz genommen und dort mit seinem Leben bezahlt hat. Das hab ich doch nicht verdient. Das schenkt er mir in seiner Güte. Buchstabieren Sie ruhig mal die Güte Gottes in Psalm 103 weiter durch. Später wird es heißen: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“ Auch da: Sollte ich diese Güte nicht weitergeben? In der Art, wie ich mit anderen Menschen umgehe? Ich kann doch nicht daraus leben, dass Gott barmherzig zu mir ist und gleichzeitig hartherzig andern gegenüber sein.

Gott ist gut. Das sollen alle erfahren.

Ich weiß – im Leben läuft nicht immer alles glatt. Ist nicht immer alles gut. Ich weiß um Krankheit, Angst, Streit, Schuld, Arbeitslosigkeit, schlechte Noten, Stress mit den Eltern und was es da alles gibt. Aber ich weiß auch – und das habe ich konkret erfahren: Gerade in den Tiefen des Lebens ist Gott ganz nah. Wenn ich mich nur an ihn wende. Gerade in den Tiefen des Lebens beschenkt er mich mit seiner Güte. Wenn ich ihm nur meine Schwäche hinhalte.

„Weißt du nicht, dass Gottes Güte

(3) dich zur Buße leitet?“

Darum geht’s doch: Dass wir uns Gott zuwenden. So wie ich das eben für die dunklen Stunden gesagt habe. Dass wir uns Gott zuwenden.

Nichts Anderes heißt Buße. Dass wir uns

Gott zuwenden.

Ich weiß, Buße klingt für uns heute mehr nach Strafe. Kein attraktives Wort. Nicht nur unsere Jugendlichen winken da innerlich sofort ab. Buße ist bei uns negativ besetzt. Der Bußgeldkatalog regelt, wie hoch die Strafe für dieses oder jenes Vergehen ist. Wer im Gefängnis sitzt, der verbüßt seine Strafe. In unserm Sprachgebrauch ist Buße die logische Folge unseres falschen Verhaltens. Zumindest wenn wir uns erwischen lassen. Aber das ist hier gar nicht gemeint. Das Neue Testament sieht die Sache mit der Buße ganz positiv. Das Wort, das da immer wieder mit „Buße“ übersetzt wird, heißt eigentlich „Umkehr“. Also gerade nicht: konsequent weiter. Sondern: Bitte wenden! Damit unser falsches Verhalten eben nicht in die Strafe führt. Bitte wenden! Umkehren. Und zwar zuerst mal „Umkehr des Denkens“, und dann auch „Umkehr des Handelns“. Buße heißt Umkehr. Umkehr zu Gott. Darum geht es.

Das ist so wie beim verlorenen Sohn. Dem, der sich unternehmungslustig und hochnäsiger auf den Weg gemacht hat, weg vom Vater. Selber leben wollte er.

Als er bei den Schweinen landet, heißt es von ihm: „Da ging er in sich.“ (Lk 15,17) Der gerät er nicht außer sich über all das Schlimme, was ihm geschieht. Sondern er geht in sich. Und damit fängt sie an, die Umkehr des Denkens. Der geht in sich und denkt an seinen Vater. Und wie gut es dort beim Vater auch der kleinste Tagelöhner hat. Er denkt an die Güte des Vaters. Und dann kehrt er um. „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“

Und er sucht nicht die Reichtümer des Vaters, nicht das sorglose Leben als Sohn, sondern er sucht den Vater. Die Gemeinschaft mit ihm. Auch als Verlierer darf er zu ihm kommen. „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße, mach mich zu einem deiner Tagelöhner.“ Will er sagen. Aber so weit kommt er gar nicht. Sondern der Vater lässt ihn mit seiner Schuld, mit seinem Scheitern, mit seinem Versagen hineinlaufen in die weit geöffneten Arme. Und küsst ihn und lässt ihn neu einkleiden und feiert ein riesiges Fest. Ein Freudenfest.

Buße hat immer mit Freude zu tun. Julius Schniewind, ein Theologe des letzten Jahrhunderts, hat das herausgearbeitet. Er sprach von der Freude der Buße. Das ist die Freude des Vaters, der den Sohn in die Arme nimmt. Das ist die Freude der Engel im Himmel über jeden Sünder, der Buße tut. Der umkehrt zum Vater. Da ist Party im Himmel. Weil sich alle freuen. Und der, der umgekehrt ist, freut sich mit. Buße, Umkehr, das ist nicht leicht. Aber das führt in eine große Freude. Umkehr zu Gott ist Freude.

Umkehr zu Gott ist Befreiung des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Heimatlosigkeit (Rolf Scheffbuch). Umkehr ist Heim-Kommen. Mit all meiner Schuld. Mit aller Gottlosigkeit. Mit all meiner Missachtung der Vatergüte. Er steht schon da mit weit geöffneten Armen. Das sind die weit geöffneten Arme des Gekreuzigten. Da darf ich Sünder hineinlaufen. Wenn ich nur umkehre.

Und falls Sie jetzt denken: „Ich bin ja nicht fortgelaufen vom Vater. Ich war immer brav da. Hilfe in der Gemeinde mit und so“, dann schauen Sie bitte mal auf den andern Sohn. Der war immer da. Hat immer dem Vater gedient. Und ist doch innerlich ganz weit weg vom Vater. Der hat von der Güte des Vaters nichts, aber auch gar nichts begriffen, sondern nur an Pflichterfüllung gedacht. „Mein Sohn“, sagt der Vater, „alles was mir gehört, gehört doch auch dir.“ Weißt du’s denn nicht? möchte ich ergänzen. Alles, was mein ist, ist dein. Das ist Vatergüte. Erst wenn der daheimgebliebene Sohn das kapiert, kann auch er umkehren zum Vater. Heimfinden.

Wo sind Sie daheim? Wo bekommt Ihr Leben Sinn? Wo wollen Sie mal die Ewigkeit verbringen? Wollen Sie weglaufen von dieser Heimat? Oder wollen Sie umkehren zum lebendigen Gott, der’s so gut mit Ihnen meint?

„Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr leitet?“ Was haben wir für einen wunderbaren, für einen großherzigen, für einen gütigen Gott und Vater. Wie gut, dass wir immer wieder zu ihm kommen dürfen. Immer wieder umkehren zu ihm. Immer wieder in die Freude der Buße. Wie gut, dass er uns heute an diesen göttlichen Grundsatz erinnert: *„Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Buße, zur Umkehr, leitet?“*

Doch. Jetzt weißt Du’s!